

580.5
OS
v. 25

Oesterreichische Botanische Zeitschrift.

Gemeinnütziges Organ

für

Die Oesterreichische
botanische Zeitschrift
erscheint
den Ersten jeden Monats.
Man pränumerirt auf selbe
mit 8 fl. öst. W.

(16 fl. Mark.)
ganzjährig, oder mit
4 fl. ö. W. (8 fl. Mark.)
halbjährig.

Inserate
die ganze Petitzeile
15 kr. öst. W.

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomen, Forst männer, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

N^o. 1.

Exemplare
die freydurch die Postbe-
zogen werden sollen, sind
blos bei der Redaktion
(V. Bez., Schlossgasse Nr. 15)
zu pränumeriren.

Im Wege des
Buchhandels übernimmt
Pränumeration
C. Gerold's Sohn
in Wien,
so wie alle übrigen
Buchhandlungen.

XXV. Jahrgang.

WIEN.

Jänner 1875.

INHALT: Gallerie österr. Botaniker. — Aus dem pflanzenphysiol. Institute. Von Dr. Wiesner. — Plantae ab Hildebrandt collectae. Von Vatke. — Vegetations-Verhältnisse. Von Dr. Kerner. — Aus den nördlichen Kalkalpen. Von Gremlich. — Ueber *Marrub. remotum* und *Hierac. sabaudum*. Von Wiesbauer. — Ueber Eucalyptus-Anpflanzungen. Von Dr. Wawra. — Reiseerinnerungen. Von Winkler. — Literaturbericht. Von W. — Correspondenz. Von Vrabélyi, Freyn, Pittoni, Dr. Rehmann. — Personalnotizen. — Vereine, Anstalten, Unternehmungen. — Literarisches. — Botanischer Tauschverein. — Inserate.

Gallerie österreichischer Botaniker.

XIX.

Alexander Skofitz.

(Mit einem lithographirten Porträt.)

Alexander Skofitz wurde am 21. Jänner 1822 zu Rzeszow in Galizien, wo sein Vater, von Geburt ein Krainer, als k. k. Rechnungsrath fungirte, geboren. Zwei Jahre alt zog er mit seinen Eltern nach Brünn und mit vier Jahren nach Laibach, woselbst er auch später seine Gymnasialstudien vollendete.

Noch ein Kind hatte er manchmal Gelegenheit den Laibacher botanischen Garten zu besuchen, in welchem unter der Direktion des damals schon in Jahren weit vorgerückten Hladnik, von dem botanischen Gärtner Fleischmann, die so reiche Flora Krain's kultivirt wurde. Die grosse Anzahl von mannigfaltigen Pflanzen, welche hier nach Arten gereiht in langen, geradlinigen Beeten standen, liessen bei S. einen tiefen Eindruck zurück und veranlassten ihn bei etwaigen Spaziergängen in der nächsten Umgebung Laibachs seine Aufmerksamkeit der Vegetation zuzuwenden, um nach Blüthen zu suchen, die ihm im botanischen Garten aufgefallen waren. So kam es, dass S. schon mit zwölf Jahren den

Oesterr. Botan. Zeitschrift. XXV Jahrg.



Grh. v. A. Daurhage.

Druck v. Schilling & Hannak, Wien.

Skofitz

Kustos am Museum in Laibach, Heinrich Freyer, auf seinen kleineren botanischen Exkursionen begleiten durfte, und dabei viele Standorte interessanter Pflanzen kennen lernte. Wenige Jahre später durchstreifte S. in den Ferienmonaten ganz allein die Alpen Oberkrains.

Zu jener Zeit hielt Hladnik am Lyceum öffentliche botanische Vorträge, welche aber Studirende erst von der 5. Gymnasialklasse aufwärts besuchen durften. Als S. diesen Zeitpunkt erreichte, hatte sich Hladnik bereits vom öffentlichen Leben zurückgezogen und Dr. Biatzovssky, Professor der chirurgischen Vorbereitungsstudien die Leitung des botanischen Gartens und die botanischen Vorlesungen übernommen. Letztere besuchte nun S. mit vielem Interesse, obwohl sie nur in der Durcharbeitung der Terminologie von Bischoff und in einigen Uebungen im Bestimmen der Pflanzen bestanden.

Als S. die Gymnasialstudien vollendet hatte, trat die bedeutungsvolle Frage nach der künftigen Lebensrichtung an ihn heran. Es musste eine solche gewählt werden, die mit seiner Neigung zur Naturwissenschaft nicht collidiren durfte, schon darum nicht, als damals naturwissenschaftliche Bestrebungen in den meisten massgebenden Kreisen misslieblich aufgenommen wurden. Medizin studirte bereits in Wien ein älterer Bruder, auch hätten pekuniäre Verhältnisse den Besuch der fernen Universität nicht gestattet; der chirurgische Kurs in Laibach stand seiner bunt zusammengewürfelten Hörer wegen in einem üblen Rufe, also fiel die Wahl auf die Pharmazie. Sofort trat er auch im J. 1839 auf die Dauer von vier Jahren als Tiro in eine Apotheke in Laibach ein, benutzte aber auch da die wenigen ihm freigeblichenen Stunden zu botanischen Ausflügen. Kaum hatte er aber das Tirocinalexamen abgelegt, so machte er auch schon eine botanische Fussreise durch Oberkrain, Kärnthen, das Salzkammergut und Oberösterreich, wobei von ihm viele Alpen und zwar stets ohne Führer erstiegen wurden.

Um den pharmazeutischen Kurs an einer Universität frequentiren zu können, musste sich der Kandidat mit einer vierjährigen Konditionszeit nach abgelegtem Tirocinalexamen ausweisen. S. erhielt von der Regierung die Bewilligung schon nach zwei Jahren die Universität beziehen zu dürfen. Diese zwei Jahre brachte er als Assistent in Apotheken in Pottendorf nächst dem Leithagebirge in Niederösterreich, in Znaim in Mähren und in Pettau in Untersteiermark zu, wodurch ihm Gelegenheit geboten war, drei ihm gänzlich neue Florengebiete kennen zu lernen.

Im J. 1845 begann S. seine pharmazeutischen Studien an der Universität Wien, wo der grosse Endlicher als Professor und Dr. Bill als dessen Assistent Botanik tradirten. Im Jahre 1847 legte er das Rigorosum als Magister der Pharmazie ab.

Noch während seiner pharmazeutischen Lehrjahre nahm S. an der botanischen Tauschanstalt von Opiz in Prag, dem ersten derartigen Institute Theil. In Folge dessen lernte er den Werth eines derartigen Institutes für den Botaniker kennen, und schon damals wurde der Gedanke in ihm wach, nach der Weise der Prager Anstalt, wenn

auch in zeitgemässer Form, eine solche einstens in Wien zu begründen. Diesem Gedanken trug er sofort in so ferne Rechnung, als er bestrebt war inzwischen einen Fond von Doubletten seltenerer Arten aufzubringen. Im Herbste 1845 nach Wien gekommen, verwirklichte er auch sogleich seinen Vorsatz und gründete unter dem Namen „Botanischer Tauschverein,“ oder, wie es damals die Polizei wollte, „Botanischer Tauschverkehr,“ jene Anstalt, die bis nun, also bereits durch beinahe 30 Jahre, ihrer Aufgabe: Vermittlung eines gegenseitigen Austausches von getrockneten Pflanzen, gerecht zu werden sich bestrebt.

Die Anstalt erfreute sich bald einer lebhaften Theilnahme, die Anzahl der Theilnehmer, darunter viele der bekanntesten Namen, stieg von Jahr zu Jahr und erreicht jetzt die Summe von 499 Botanikern, von denen freilich so manche im Laufe der Jahre gestorben sind, oder die Botanik aufgegeben haben. Im Durchschnitte gelangen jährlich 20.000 bis 30.000 Exemplare zur Vertheilung, die alle durch die Hand des S. gehen. Während der ersten Jahre des Bestehens der Anstalt sammelte S. für dieselbe die selteneren Arten der Flora von Wien in zahlreichen Exemplaren und machte im Interesse derselben auch kleine botanische Reisen. So im J. 1846 gemeinschaftlich mit P. Bili-mek eine solche durch Unterkrain nach dem Litorale, im J. 1849 eine zweite in die südliche Steiermark und im J. 1850 eine weitere durch Innerkrain und das Gebiet von Görz nach Oberitalien. Später als sich seine botanischen Arbeiten mehrten, musste er das zeitraubende Sammeln und Präpariren von Pflanzen aufgeben. Inzwischen entstanden an verschiedenen Orten neue botanische Tauschanstalten, auch in Wien eine unter der Leitung des Baron Leithner, welche im J. 1857 jener von S. einverleibt wurde.

Im J. 1850 entschloss sich S. ein botanisches Journal unter dem Titel „Oesterreichisches botanisches Wochenblatt“ herauszugeben. Die erste Nummer erschien am 2. Jänner 1851. Nach sieben Jahren wurde das Journal in so ferne geändert, als es statt in wöchentlichen Bogen, in monatlichen Heften, unter dem Titel „Oesterreichische botanische Zeitschrift“ ausgegeben wurde, immer aber erschien es seit seinem Anfange regelmässig, was manchmal mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war. So während einer mehrmonatlichen Krankheit von S. im J. 1855; während der Kriegsepochen in den Jahren 1859, 1864, 1866 und 1870—1871, wo das wissenschaftliche Interesse theilweise stagnirte und die Verkehrsmittel Störungen unterworfen waren; und endlich während des Setzer- und Druckerstriks im Jahre 1870. Im Jahre 1871 wurde die Zeitschrift von dem k. k. österreichischen und von dem k. ungarischen Ministerium für Kultus und Unterricht den Mittelschulen empfohlen. Sie brachte während ihres bisherigen 24jährigen Bestandes Originalbeiträge von mehr als 300 Autoren und Korrespondenzmittheilungen von mehr als 250 Orten. Seit dem J. 1859 bringt sie jährlich wenigstens Ein lithographirtes Porträt eines österreichischen Botanikers nebst dessen biographischer Skizze. S. konnte es sich nicht versagen dem diesjährigen

25. Jahrgange seines Journals sein eigenes Porträt beizugeben, nachdem er diess schon seit Jahren vielen seiner botanischen Freunde, wenn sie ihn hiezu aufforderten, versprochen hatte.

S. wurde im J. 1854 an der Universität Göttingen zum Doctor philosophiae promovirt. Im J. 1855 wurde er von der kais. Leopold. Carol. Akademie der Naturforscher mit dem Beinamen Hoppe unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen. Das freie deutsche Hochstift in Frankfurt am Main ernannte ihn im J. 1864 zu seinem Mitgliede und im J. 1873 zum Ehrenmitgliede und Meister. Zum korrespondirenden Mitgliede ernannten ihn: im J. 1867 die k. k. Geologische Reichsanstalt in Wien, im J. 1848 die k. Botanische Gesellschaft zu Regensburg, im J. 1850 die Gesellschaft für Botanik und Gartenbau zu Dresden, im J. 1853 die Naturhistorische Gesellschaft zu Nürnberg, im J. 1853 der Verein für Naturkunde im Herzogth. Nassau zu Wiesbaden, im J. 1858 der Siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften zu Hermannstadt, im J. 1861 die Société nationale des sciences naturelles de Cherbourg, im J. 1867 die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau, im J. 1870 der Verein der Naturfreunde zu Reichenberg, im J. 1861 die k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, im J. 1847 die Gartenbaugesellschaft in Bayern zu Frauendorf, im J. 1852 der Tischnowitzer Land- und forstwirthschaftliche Bezirksverein.

Zur Erinnerung an S. benannten Dr. Hasskarl und Dr. Kanitz eine Commelinaceen-Gattung *Skofitzia* (Oest. botan. Zeitschr. 1872, S. 147) und Dr. Kerner eine Menthenhybride *Mentha Skofitziana* (Oesterr. botan. Zeitschr. 1863, S. 385).

S., der den grössten Theil seines Lebens botanisch thätig war, hatte auch vielfache Gelegenheit, die botanischen Zustände der letzten Dezennien kennen zu lernen und mit den verschiedenen Trägern der Wissenschaft in persönliche Beziehung zu treten, so dass seine Erlebnisse, Erfahrungen und Wahrnehmungen nicht ohne allgemeineres Interesse sein dürften. Vielleicht, wenn ihm Musse und Lust dazu gegeben sein sollte, wird er Erinnerungen aus seinem Leben veröffentlichen.

Kleinere Arbeiten des pflanzenphysiologischen Institutes der Wiener Universität.

III.

Ueber das Vorkommen von Haaren in den Intercellulargängen des Mesophylls von *Philodendron pertusum*.

Von Prof. Wiesner.

Das Vorkommen von Zellen im Parenchym, welche morphologisch den Haaren der Epidermis gleichwerthig sind, ist hinlänglich bekannt. Lange weiss man, dass in den Blattstielen der *Nymphaea*- und *Nuphar*-Arten sich dickwandige, sternförmige Haare vorfinden,